



Gérard Petit, David Vogt, sein Vater Urs Vogt und Marco Schneider (v.l.) verbringen die drei Samstage vor der Fasnacht am Basteltisch. Sie kreieren die Kostüme. FOTOS: MARTIN TÖNGER

# Zuerst der Schraubenzieher, dann das Piccolo

**Endspurt** Die Cliquenmitglieder der Basler Bebbi müssen vor der Fasnacht ihr handwerkliches Talent unter Beweis stellen

VON MURIEL MERCIER

In den zwei Wochen vor dem Morgenstraich geht es in den Cliquenkellern hoch zu und her: Kostüme müssen genäht, Requisiten gebaut, die Zuglaternen sowie die Kopflaternen für die Binggis gemalt und die Zeedel verfasst werden. Drei Samstage lang und zum zweiten Mal vor drei Tagen, verschänzen sich eine Handvoll Cliquenmitglieder der Basler Bebbi – natürlich jedes Jahr dieselben, wie Sujet-Obmaa Stefan Künzli betont – im Keller der Alten Garde. Sie tüfteln aus, wie man was an ihrem Kostüm befestigen könnte. Auf dem Basteltisch liegen Schere, Sägen, Heissleim, Schraubenzieher, Zangen und Kabelbinder wild verteilt herum. In den Regalen stehen Farbkessel und Pinsel zum Gebrauch bereit.

Wider Erwarten geht es am Herrensgrabenweg gemütlich und organisiert her. Marco Schneider, Urs Vogt und Gérard Petit mühen sich mit einer massiven Schere ab, Halbkreise aus einer grossen Platte Kunststoff zu schneiden. Die Finger schwellen langsam an, meint Vogt. «Aber das macht nichts, das gehört halt dazu.» Darauf setzt er die Bierflasche an und kühlt sich daran den Daumen, bevor er einen grossen Schluck trinkt. Dann stapelt er Plastik-Halbkreise aufeinander und legt sie unter die Standbohrmaschine. Ein paar Sekunden später sind alle durchlöchert.

Vogts Sohn David stellt gerade den Prototyp des Fasnachtskostüms 2011 her. Zu seinem alljährlichen Ämtchen gehört die Materialsuche fürs



Urs Vogt wagt sich an die Standbohrmaschine.

Kostüm: «Ich bin Orthopäde und habe jeden Tag mit verschiedenen Materialien zu tun. Ich überlege mir, womit wir unsere Konstruktion bauen können und habe mich jetzt für Kunststoff entschieden», erklärt der

25-jähriger Pfeifer. Gesagt, getan: Er schneidet Helme zu, setzt diese auf die Schulterkonstruktionen, die seine Kollegen schaffen, und zieht ein weisses Hemd darüber. Sieht gut aus, sollte klappen, meint er eifrig. David

## ■ GRÜNDUNG: ERSTE FASNACHT 1931

Die Basler Bebbi wurden im Jahr 1930 gegründet – und zwar aus der gesamten Jungen Garde der Basler-Mittwoch-Gesellschaft (BMG). Diese nämlich war mit den damaligen Trommelinstruktionen nicht mehr einverstanden. Bereits ein Jahr nach der Cliquen-Gründung liefen die Basler Bebbi mit zwei Zügen, der Jungen Garde und dem Stamm, auf der Route mit. In den 80 Jahren Vereinsgeschichte gestalteten **nur vier Maler die Laternen der Clique**. Die Clique lege immer grossen Wert auf gute Künstler und habe diese auch gepflegt, heisst es auf der Homepage. Die Basler Bebbi sind als **reine Männerclique** an der Fasnacht unterwegs. Und das geniessen die Mitglieder besonders: «Als Mann muss man das erlebt haben. Die Freundschaften, die in einer Männerclique entstehen, sind einzigartig», ist Basler Bebbi-Mitglied Urs Vogt überzeugt. Zudem meinen sie, es gebe **«keinen Zickenkrieg»** innerhab der rund 100 Mitglieder. Ebenfalls wichtig: **«Mit Frauen in der Clique könnten wir viele Sujets gar nicht machen.»** Beispiele: Vor ein paar Jahren liefen die Basler Bebbi als Spermien oder als Domina durch Basels Innenstadt. (MUM)

Vogt hilft jedes Jahr bei den Vorbereitungs-Basteleien. «In diesen Tagen fängt für mich die Fasnacht an. Wenn das Basteln nicht wäre, würde ich keine Fasnacht machen.» Und Vater Urs Vogt fügt an: «Wenn man mit-

hilft, hat man etwas zur Fasnacht beigetragen. Exakt verarbeitet müssen die Konstruktionen ja nicht sein.»

### Bebbi-Larven werden nie cachiert

Wie das Endresultat der knapp 100 Basler-Bebbi-Kostüme aussehen wird, ist natürlich noch streng geheim. Genauso wie das Sujet der Clique, das im vergangenen November festgelegt worden ist. Fest steht aber,

**«Während der Bastelzeit an unseren Kostümen fängt für mich die Fasnacht richtig an.»**

David Vogt, Basler Bebbi

dass die Vollblut-Fasnächtler der Basler Bebbi ihre Kostüme – wie jedes Jahr – selber nähen. Zudem ist wichtig: Die Basler Bebbi cachieren ihre Larven nie, wie die vier Bastler einstimmig betonen. «Wir machen nicht nach festgefahrenen Regeln Fasnacht», erklärt Sujet-Obmaa Künzli.

Zum ersten Mal seit Jahrzehnten packt auch der 48-jährige Marco Schneider wieder mit an. Mit sieben Jahren nahm er erstmals ein Piccolo in die Hand, verbrachte die letzten 20 Jahre aber im Vorstand. «Ich bin in diesem Jahr als Vorträhler auf der Pistete, weil ich nicht mehr alle Fasnachtsmärsche beherrsche.» Voller Vorfreude auf die drei Fasnachtstage ist Schneider aber genauso wie seine Cliquenkollegen: «Fasnacht machen, muss man erlebt haben.»

## Basler Lägerli



Basel – Eigentlich fehlen sie doch – die ungeliebten, mit Taschenlampion «bewaffneten» – **Saaltöchter**, die im Festsaal der Messe vor Rahmestiggl, trommelnden Trommler, pfeifenden Divas und juchzenden Schnitzelbärgler, lärmenden Gugge dem Publikum den Teller Schungge vor die Na-

se stemmen. Tempi passati. Das Drummeli, die Mutter der Vorfasnacht wird im Musical Theater zelebriert. Ruhe herrscht. Theaterbestuhlung wie einst im legendären Kiechli-Theater in der Steine. Das Publikum kann sich voll und ganz auf das Programm konzentrieren. Zugeproestet, verzerrt, gschnäaderet, lauthals kritisiert wird wie einst vor der Saaltüre, im Foyer und auf der Galerie. Oder, und dies ist gar kein so unvorfasnächtlicher Tipp: die Hafenzweige der

BMG, direkt gegenüber dem Haupteingang oder 123 Schritte übers DB-Areal Richtung Mainz, im AtrioVulcanelli, dem urgemütlich dekorierten Wanderzirkus. An beiden Orten wird mit viel Herzblut gewirkt, Köstlichkeiten zu aamietig-fasnächtlichen Preisen aufgetischt. Vor allem BMG-Obmaa **Dominique Mollet** gefällt sich als umtriebiger Gastgeber, und Karnevals-Zeltdompteur. Schade eigentlich nur, dass der Rote Faden, das Schysssdräggziigli – ebe d Rääme –

nicht von Lokal zu Lokal ziehen. Das wäre das absolute i-Diipfli eines hoffentlich gut frequentierten Bermudadreieck beim Musical Theater, dem neuen Basler «Fasnachts-Guckkasten-Theater» am hinteren Ende des bald neuen Messeareals. Denn, das darf auch wieder einmal, im Namen vieler gestandener Vorfasnachtsgänger, moniert werden: Vier Stunden Fasnachtsmusik, Bängg, Rähme, Drummelschuel und gar Guggemusik sind ohne Zwischenverpflegung – ob

Epfel oder Öpfel – nicht durchzustehen! Es leben die stemmenden Saaltöchter. Es lebe das neue Baseldeutsche Wörterbuch. UND – ob die Baselsbieter Besucher pro «Drummeli-Byllije» per sofort einen Kulturpädagogizuschlag – in Form eines «Föifers» – entrichten müssen, konnte weder unser Kulturminister **Guy Morin** noch Basels Chef-Narr **Christoph Bürgin**, ohne Rücksprache mit ihren Speezi, eindeutig verordnen. SCHORSCH